



**Ist für eine moralische Erneuerung:** Dr. Richard Böger, Vorstandsvorsitzender der Bank für Kirche und Caritas, plädiert für eine ordnungsgemäße Abwicklung betroffener Banken.

FOTO: CLAUDIA KOALENZKI

## Kritische Analyse der Finanzwelt

Symposium in der Theologischen Fakultät zum Thema „Nachhaltige Regulierung“

VON CLAUDIA KOALENZKI

**■ Paderborn.** Wie sind die Finanzmärkte zu reformieren, damit sich eine Krise wie die derzeitige nicht wiederholt? Um dies zu diskutieren, trafen sich am Samstag rund 50 Vertreter der christlichen Sozialethik, der Wirtschaftswissenschaften, der Politik und der Finanzbranche in der Theologischen Fakultät.

Aus verschiedenen Blickwinkeln wurden unter dem Thema „Nachhaltige Regulierung der Finanzmärkte“ Überlegungen angestellt, wie weit die Regulierung gehen sollte. So fragt Professor Günter Wilhelms von der Theologischen Fakultät, wie man die Wirtschaft aus Sicht der Ethik zur Vernunft bringen kann. Moral und Markt schließen sich nicht aus. „Aber Anreizsysteme seien zu prüfen, ob sie ein ethisch richtiges Verhalten fördern“, findet der Professor für Christliche Gesellschaftslehre. Dabei geht es nicht darum, Moralisation zu betreiben, sondern Strukturen und Re-

gelungen zu untersuchen, um beispielsweise keine Machtakkumulation zu fördern.

„Die Ideologie des Marktfundamentalismus, wonach der Markt sich selbst reguliert, ist gescheitert“, erklärte Dr. Richard Böger, Vorstandsvorsitzender der Bank für Kirche und Caritas. Die Freiheiten der Marktteilnehmer seien zu groß gewesen. Eine unzureichende Aufsicht und die Gier Einzelner, die durch Entlohnungssysteme angeheizt wurde, hätten das Finanzsystem an den Rand des Abgrunds gebracht.

### Seit einem Jahr geplant

■ Das Symposium „Nachhaltige Regulierung der Finanzmärkte“, das nur wenige Tage vor dem G-20-Gipfel im amerikanischen Pittsburgh stattfand, wurde bereits im Oktober des vergangenen Jahres von der Theologischen Fakultät und der Bank für Kirche und Caritas geplant. (clk)

Eine Rettung hält Böger nur für möglich, wenn diese Ideologie schwindet. Ansätze dazu bietet die christliche Soziallehre.

Diese lehnt das Konzept des Shareholder-Value ab und betrachtet den Mensch als das Maß der Wirtschaft, nicht den Gewinn. Zudem sind Unternehmer nicht nur gegenüber den Investoren verpflichtet, sondern auch gegenüber anderen Personenkreisen wie Kunden und Mitarbeitern. Nach Bögers Auffassung ist eine staatliche Regulierung notwendig. „Zur Sicherung der Finanzmärkte sind Eingriffe des Staates in größerem Umfang gerechtfertigt, als bei anderen Branchen“, sagt der Vorstandsvorsitzende.

Ohne die staatlichen Rettungsschirme wäre ein Dominoeffekt ausgelöst worden, bei dem eine Bank nach der anderen gefallen wäre. In Deutschland hätte dieser Prozess laut Böger rund acht Wochen gedauert. Dabei betonte er, nicht für die Rettung jeder Bank zu plädieren, sondern dafür, ein System zu schaffen, in dem betroffene Banken ordnungsgemäß abgewi-

ckelt werden. Ein System, bei dem die Einlagen der Kunden gesichert würden, die Eigentümer hingegen ihr Kapital durchaus verlieren könnten.

Weitere Kritik übt der Vorstandsvorsitzende unter anderem an den Bonus- und Gehaltssystemen sowie an den Anreizen der Ratingagenturen. Seiner Ansicht nach laufe der sprunghafte Anstieg der Managergehälter in den vergangenen 15 Jahren am Marktgeschehen vorbei. Dies sei ein reales Problem und keine Neiddebatte. Böger spricht sich für das Verbot einer aktienkursabhängigen Entlohnung aus, die Bestandteil des Shareholder-Value-Gedanken ist. Besser noch solle es Managern verboten werden, Aktien des eigenen Unternehmens zu halten, um Interessenkonflikte zu vermeiden. Auch sollten die Ratingagenturen von den Investoren und nicht von den zu bewertenden Unternehmen bezahlt werden. Das Wichtigste aber wäre eine moralische Erneuerung, ein stärkeres Bewusstsein der handelnden Personen für ihre Verantwortung.